

Wirkungsort Kita – Was Dekaninnen und Dekane bewegt

Kitas sind Orte, an denen sich Menschen unterschiedlichster Generationen und Sozialisationen im Alltag begegnen.

Kitas begleiten Eltern in einer der sensibelsten Lebens- und Entwicklungsphase ihrer Kinder. In diesem besonderen Lebensabschnitt kommen Mütter und Väter ganz nah in Berührung mit Leben in all seiner Verletzlichkeit und Unplanbarkeit. Gerade hier können evangelische Kitas den Menschen eine wichtige Orientierungs- und Unterstützungshilfe anbieten.

Durch die Veränderungen der Landesstellenplanung, mit der die Verlagerung der Verantwortung auf die mittlere Ebene einhergeht, nehmen die Dekane*innen eine wichtige Schlüsselrolle ein. Sie unterstützen Entscheidungsfindungen, „wo und wie Kirche vor Ort im Dekanat gelebt und gestaltet werden soll“. Daher ist es uns ein Anliegen, zu hören, was Dekaninnen und Dekane in Bezug auf evangelische Kitas bewegt.

Britta Müller

Was bedeutet für Sie „Kita als evangelischer Wirkungs-ort“? Wie definieren Sie diesen? Was verstehen Sie darunter?

„Kita als evangelischer Wirkungsort“ bedeutet für mich, dass Kinder in den Kitas erleben, sie sind einzigartig und wertvoll. Das ist ganz im Sinne des Evangeliums: Jeder Mensch ist ein geliebtes Kind Gottes. Das sollte für Kinder und Erwachsene spürbar werden. Gleichzeitig ist die Kita ein Ort, an dem ein gutes gemeinschaftliches Zusammenleben erprobt, eingeübt und erfahren werden kann: der Respekt für die Bedürfnisse anderer, die Fähigkeit, zu streiten und zu verzeihen, das Mitgefühl für andere.

Darüber hinaus ist eine evangelische Kita ein Ort, an dem Kinder dem christlichen Glauben begegnen, das Kirchenjahr erleben, biblische Geschichten entdecken, Gebete und Lieder kennenlernen – und den Respekt für Menschen mit anderer Religion einüben.

Was tun Sie (ganz konkret) dafür, dass es gelingen kann? Wer (oder was) unterstützt Sie dabei?

Ich sehe meine Aufgabe als Dekanin darin, die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten im Pfarrkapitel zu thematisieren. Dabei ermutige ich die Kolleginnen und Kollegen, den Kontakt auch zu den Kitas zu suchen, die nicht in der Trägerschaft der Kirchengemeinde sind. In der Zusammenarbeit mit den diakonischen Trägern liegt großes Potenzial. Viele Hauptamtliche sind in diesem Bereich auch schon sehr engagiert. Ich habe aber auch im Blick: Die Kitas als Kontaktfläche zu den Familien zu gestalten, im besten Fall noch ein theologisches Angebot für das pädagogische Personal zu machen, das braucht Zeit. Dies bei den Dienstordnungen zum Thema zu machen ist mir wichtig, denn die Vielfalt der Anforderungen an die Pfarrer*innen, Diakon*innen, Religionspädagog*innen ist hoch. Hier braucht es auch von den Kirchengemeinden Mut zur Schwerpunktsetzung in dem Bereich.

Unterstützend dabei ist, dass inzwischen die Bedeutung der religiösen Sozialisation an vielen Orten in der Landeskirche wahrgenommen, diskutiert und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteur*innen in dem Feld gesucht wird.

PuK verfolgt die Idee, stärker die Orte aufzusuchen (von der Komm- zur Geh-Struktur), an denen Menschen schon natürliche Kontakte zu Kirche haben. Welche Strategie verfolgen Sie dazu in Ihrem Dekanat in Bezug auf Kita und Kirchengemeinde? Nennen Sie gern bereits gelingende Beispiele oder geplante Projekte.

Als Dekanin kann ich zur Beschäftigung mit dem Thema anregen und gute Rahmenbedingungen fördern. Die konkrete Strategie für den Kontakt zwischen Kita und Gemeinde muss

vor Ort von den Kolleg*innen in den Gemeinden und Regionen entwickelt werden. In St. Peter, der Gemeinde, der ich angehöre, habe ich unter anderem angeregt, dass die Gemeinde und der Diakonieverein zusammen ein musikpädagogisches Angebot finanzieren, das die Brücke zwischen Kitas und Gemeinde/Region schlägt, in der es auch einen Kinder- und Jugendchor gibt. Gespräche zur Konkretisierung wollen wir im Herbst aufnehmen.



Britta Müller

Dekanin beim Evang.-Luth. Prodekanat
Nürnberg Süd

Dr. Nina Lubomierski

Was bedeutet für Sie „Kita als evangelischer Wirkungs-ort“? Wie definieren Sie diesen? Was verstehen Sie darunter?

Jede Kita in evangelischer Trägerschaft ist zugleich ein evangelischer Wirkungsort. Die Kinder lernen dort im Alltag den christlichen Glauben und christliche Werte kennen. Sie wachsen in den Kitas zu mündigen und selbstständigen Persönlichkeiten heran und erleben so das reformatorische Bildungskonzept unmittelbar. Konkret bedeutet dies, dass eine evangelische Grundhaltung vermittelt wird, die sich zum Beispiel im gemeinsamen Gebet vor dem Essen, im Erzählen biblischer Geschichten im Morgenkreis und im Feiern der Feste des Kirchenjahres zeigt. Diese Grundhaltung wird auch durch die Erzieher*innen befördert, die kompetent auf die religiös-philosophischen Bedürfnisse und Fragen von Kindern eingehen. Die Sorge für die Schwachen wird in Gruppenstrukturen vorgelebt und darüber hinaus etwa projektartig bei Besuchen in Altenheimen vermittelt. Das evangelische Profil der Kitas wird intern und öffentlich kommuniziert und gelebt.

Was tun Sie (ganz konkret) dafür, dass es gelingen kann? Wer (oder was) unterstützt Sie dabei?

Da ich mein Amt als Dekanin während der Pandemie übernommen habe, ging es zunächst einmal darum, die Kitas in dieser speziellen und herausfordernden Situation zu unterstützen. Dies geschah zum einen durch engen Austausch mit den Leitungen der Kitas im Dekanatsbezirk Landshut und zum anderen durch die Stärkung der kirchlichen Verwaltung. Außerdem habe ich ein PuK-Projekt initiiert (s.u.), bei dessen Verwirklichung wir auch auf die Kompetenz und Erfahrung des evangelischen Kita-Verbands angewiesen sind.

PuK verfolgt die Idee, stärker die Orte aufzusuchen (von der Komm- zur Geh-Struktur), an denen Menschen schon natürliche Kontakte zu Kirche haben. Welche Strategie verfolgen Sie dazu in Ihrem Dekanat in Bezug auf Kita

und Kirchengemeinde? Nennen Sie gern bereits gelingende Beispiele oder geplante Projekte.

Der Dekanatsbezirk Landshut und das Diakonische Werk Landshut verantworten gemeinsam das PuK-Projekt „Erkennbar Evangelisch“. Ziel dieses Projekts ist ein gemeinsames Konzept und dessen Umsetzung zur theologisch-pädagogischen Arbeit in den Kitas des DW Landshut und der Kirchengemeinden im Dekanatsbezirk Landshut mit klarem evangelischem Profil. Befristet auf zwei Jahre wird ein*e theologisch-pädagogische*r Mitarbeiter*in eingestellt mit der Aufgabe, dieses Konzept zu erarbeiten und es auch umzusetzen.

Die Kirchengemeinden und insbesondere ihre Kirchenvorstände und Pfarrpersonen brauchen ein (noch) besseres Bewusstsein dafür, dass der Kindergarten auf dem Gebiet ihrer Kirchengemeinde – unabhängig von der Trägerschaft durch die Kirchengemeinde selbst oder das Diakonische Werk – eine großartige Möglichkeit für Gemeindeaufbau ist.

Dazu befördert die Fachkraft dem Konzept entsprechend die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde, Pfarrpersonen, Diakoninnen und Kita im Gemeindegebiet und zwischen den einzelnen Einrichtungen. Dekanatsweite Veranstaltungen wie zum Beispiel ein Kinderibeltag, aber auch Fortbildungen und Austauschtreffen ermöglichen ein Kennenlernen und eine Vernetzung.



Dr. Nina Lubomierski

Dekanin beim
Evang.-Luth. Dekanat Landshut

Christoph Schieder

Was bedeutet für Sie „Kita als evangelischer Wirkungs-ort“? Wie definieren Sie diesen? Was verstehen Sie darunter?

Eine Kindertagesstätte ist für mich ein Paradebeispiel für einen evangelischen Wirkungs-ort. Ganz im Sinne der Reformation, die ja auch eine Bildungsbewegung gewesen ist, werden dort Menschen befähigt, sich mit dem Evangelium auseinanderzusetzen und eigene Erfahrungen im Glauben zu machen. Wenn Kinder in Kontakt mit Bibel und Glaube kommen, können sie ihren Glauben entdecken und entfalten, später immer wieder daran anknüpfen und weiter wachsen und reifen.

Kindertagesstätten sind zudem ein zentraler Baustein für die Gemeindegemeinschaft: auch Eltern, Geschwister, Großeltern, Onkel und Tanten können bei Festen im Kirchenjahr und anderen Veranstaltungen

in der Kita erleben, was „evangelisch“ bedeutet: jeden und jede willkommen heißen, wertschätzen und fördern; sich als Teil einer sich gegenseitig stützenden Gemeinschaft verstehen; zusammen den Alltag gestalten – inklusiv und fröhlich.

Auf diese Weise wird eine Kindertagesstätte zu einem „evangelischer Wirkungs-ort“, wenn dort der große Schatz des Evangeliums in die kleine Münze des Alltags, des Zusammenlebens und des Miteinanders übersetzt wird.

Was tun Sie (ganz konkret) dafür, dass es gelingen kann? Wer (oder was) unterstützt Sie dabei?

Neben dem regelmäßigen Austausch mit den Trägern diskutieren wir im Dekanatsbezirk derzeit mit der kirchlichen Verwaltungseinrichtung, dem Diakonischen Werk und den Trägervertretern, wie eine enge inhaltliche Anbindung der Kitas an die Kirchengemeinden gelingen kann und gleichzeitig die Kirchengemeinden und ihre Leitungsgremien vom Verwaltungsaufwand entlastet werden.

Wichtig ist mir, mit den Kirchenvorständen den „Lebensraum Kita“ in den Blick zu nehmen und Überzeugungsarbeit zu leisten, dass eine Kita keine Last, sondern eine große Chance für die Gemeindegemeinschaft darstellt. Gemeindegemeinschaft ist immer auch Beziehungsarbeit; in einer Kita wird gleichsam ein wachsendes Netzwerk an Beziehungen „auf dem Silbertablett serviert“. Diese Chance gilt es zu nutzen.

Darüber hinaus unterstützen wir vonseiten des Dekanatsbezirks die Kirchengemeinden bei Verhandlungen mit den Kommunen bezüglich Trägervereinbarungen oder Bauprojekten. Die Fachberatung durch den evKITA-Verband steht uns dabei äußerst hilfreich zur Seite, genauso wie zum Beispiel auch die Bauabteilung der Landeskirche.

PUK verfolgt die Idee, stärker die Orte aufzusuchen (von der Komm- zur Geh-Struktur), an denen Menschen schon natürliche Kontakte zu Kirche haben. Welche Strategie verfolgen Sie dazu in Ihrem Dekanat in Bezug auf Kita und Kirchengemeinde? Nennen Sie gern bereits gelingende Beispiele oder geplante Projekte.

Derzeit ist durch Landesstellenplan, PUK, Verwaltungsreform und die Fusion der Diakonischen Werke Memmingen und Kempten vieles im Umbruch. Das Thema Kindertagesstätten spielt dabei auf allen Ebenen eine wichtige Rolle. Die Anzahl der Kitas im Dekanatsbezirk ist überschaubar. Mein Ziel ist es, die Trägerschaft der Kitas bei Kirche und Diakonie in jedem Fall beizubehalten und wenn möglich neue Einrichtungen aufzubauen oder zu übernehmen, um dadurch mit vielen Menschen in Kontakt zu treten und die Begegnungschancen im Bereich der Kitas für die Gemeindegemeinschaft noch stärker als bisher zu nutzen.



Christoph Schieder

Dekan im Evangelisch-Lutherischen Dekanat
Memmingen (und Vorsitzender des Verbandsrats
beim Evangelischen KITA-Verband Bayern)